



von GOETHE

F
R
E
I
E
S

T
H
E
A
T
E
R

M
U
N
C
H
E
N

F
T
M

de SADE



Freies Theater München – FTM

Büro: Telefon/Fax (0 84 42) 24 08

von GOETHE de SADE

Theaterprojekt von George Froscher

Texte: J. W. v. Goethe de Sade S. Freud

Eine Produktion des Freien Theaters München George Froscher Kurt Bildstein

Regie Raumgestaltung Licht Kostüme Video
George Froscher
mit Kurt Bildstein Markus Danzeisen
Eva Dietzfelbinger Ruth Geiersberger Gabriele Graf
Axel Meinhardt Ulli Zentner

FEIERWERK LOKOMOTIVE

23. 5. – 6. 6. 1997 20.30 Uhr

täglich außer montags und Sonntag 1. 6.

Hansastraße 39 81373 München

MVV: U 4 / U 5 / S 7 Haimeranplatz

Bus: 31 Hansapark

Telefon 769 36 00 Fax 769 60 32

Das FTM wird vom Kulturreferat der LHST München
unterstützt.

Mittwoch/Donnerstag, 28./29. Mai 1997

Bühnen-Tips

Von Ralph Hammerthaler

Mittwoch, 28. Mai

Plötzlich passiert das Unerwartete, wenn auch insgeheim Erhoffte: Ein Theaterprojekt mit dem unschuldig-schuldigen Titel „von Goethe de Sade“ schlägt mit einer Wucht in die saturierte Münchner Szene ein, daß einem die Luft wegbleibt. George Froschers Freies Theater München stellt mit einem erstklassigen Ensemble kleine, großartige Szenen auf die Bühne, die von der Theatralik der Leidenschaft ebenso erzählen wie von der grausamen Passion des sexuellen Lustgewinns. Endlich wieder Theater, das sich Grenzen auszuloten traut. Deshalb stellen wir Ruth Geiersberger, Gabriele Graf und Eva Dietzfelbinger als Büsten ins Kulturreferat. Und die Büsten von Kurt Bildstein, Axel Meinhardt, Markus Danzeisen und Ulli Zentner gleich dazu (Feierwerk Lokomotive, 20.30 Uhr).

Wie Peitschenhiebe

Münchner Feuerwerk: Das FTM mit de Sade und Goethe

Kann man des Marquis de Sades sexuelle Monstrositäten auf die Bühne bringen, ohne in einen verbrämten Ästhetizismus zu verfallen? Oder ins gegenteilige Extrem, in die realistische Kommerz-Mache von TV- und Video-Pornos? Nan kann, wie George Froscher mit seinem Abend „Von Goethe bis de Sade“ soeben in der Lokomotive des Münchner Feuerwerks bewiesen hat. Glänzend das Freie Theater München (FTM) in diesen unerbittlich grausamen Befreiungs- und Machtspielen – des Sexual-Wesens Mensch (bis 6. Juni, außer Sonntag und Montag, 20.30 Uhr).

Von einem extrem hohen Bühnengerüst (Predigt-Kanzel?) knallen sie ihre pervers-wollüstigen Reden (aus: „Die Philosophie im Boudoir“, 1795) buchstäblich wie Peitschenhiebe auf unsere Köpfe herab: Ma-

dame de Saint-Ange (Gabriele Graf: kalt-glitzernde Sado-Herrscherin), ihr Bruder Chevalier de Mirvel (Kurt Bildstein: verführerisch androgyner Satan) und zwischen den beiden die 15jährige Eugénie (Ruth Geiersberger: wandlungsstark vom Testobjekt zur Täterin), die zur ungehemmten Triebbefriedigung bekehrt werden soll.

Diese geschlossene Lust-Gesellschaft praktiziert den Sexual-Akt verbal und in harten Körper-Bildern in allen erdenklichen Stellungen und Abarten, während fleischliche Innenansichten auf drei Großleinwänden zucken. Der Deflorationsritus der jungen Eugénie endet mit Folter-Sex ihrer Mutter (Eva Dietzfelbinger: frömmelndes Opferlamm), die blutüberströmt und mit Dornenkrone entlassen wird.

Irgendwann will man die-

se Sex-Greuel nicht mehr sehen. Und genau das ist wohl gewollt, nämlich eine Reaktion aus den Eingeweiden heraus – für oder gegen –, eine Auseinandersetzung à la Pasolini mit diesem Thema, das hier als komplexes erscheint: sexuelle Befreiung, vor allem auch der Frau, Unterdrückungsmechanismen von Kirche und Gesellschaft, daraus resultierende krankhafte Perversionen, Zusammenhang von Sex, Macht und Grausamkeit, unsere sex-orientierte Medienwelt.

Die FTMs sprechen und spielen das in einer kalten Lüsternheit, ohne schlüpfzig zu werden. Und lassen uns in einem hinreißenden Zwischenspiel mit Goethes „Wilhelm Meister“ auch mal aufatmen. Unter hehren, klassisch gesetzten Worten flattert Eros – bei Goethe auch nicht ganz ohne.

Malve Gradinger

1997

Dienstag, 27. Mai 1997

Süddeutsche Zeitung Nr. 119 / Seite 15

„Von Goethe - De Sade“

Lust und Leiden

Eugénie ist die ideale Schülerin. Intelligent und mit jenem Quentchen Widerspruchsgeist begabt, der ihrer Lehrerin Anlaß zum Dozieren gibt. Einmal in Fahrt, kennt Madame de Saint-Ange, nackt unterm schwarzen Schleier, kein Halten mehr: Mit Erregung preist sie die Wonnen von Analverkehr, Inzest und Promiskuität: „Dein Körper gehört dir, dir allein. Du bist der einzige Mensch auf der Welt, der das Recht hat, ihn zu genießen und ihn jeden genießen zu lassen, der dir dessen würdig erscheint.“

Marquis de Sade argumentiert in seinem Erziehungstraktat für junge Mädchen, der „Philosophie im Boudoir“, mit den Errungenschaften der Aufklärung gegen den Moralkodex des 18. Jahrhunderts. Und als philosophischen Diskurs hat George Froscher vom Freien Theater München die Texte de Sades an verschiedenen Plätzen im **Feierwerk Lokomotive** inszeniert; mit Kurt Bildstein, Markus Danzeisen, Eva Dietzfelbinger, Ruth Geiersberger, Gabriele Graf, Axel Meinhardt und Uli Zentner. Statuarisch, mit sparsamen, beherrschten Bewegungen demontieren Eugénie, Madame de Saint-Ange und der Chevalier – trotz von „Vö-

geln“, „Ficken“ und „Schwänzen“ strotzender Sprache – in völlig unsinnlichem Gedankenspiel die Grundsätze der Tugend. Unter ihnen tigert der inhaftierte Autor in seiner Zelle hin und her.

Da hatte es Goethe besser. Saß im gemachten Nest und schickte seinen Wilhelm auf Reisen. „Ein schöner Mann“, befindet der Chor der drei Grazien und begibt sich in den empfindsamen Beziehungslinch, der unweigerlich im Leid mündet. Dem eigenen. Wie eine Parodie angelegt, deklamieren die Schauspieler Goethesche Passagen und buchstabieren körpersprachlich nach, wovon die Rede ist. Unterdrückte Sexualität bei gesteigerter Empfindsamkeit führt zum Waschzwang, kann man zum Beispiel daraus lernen – und: zur gleichen Zeit können verschiedene ethische Systeme gedacht werden, gibt es unterschiedliche Vorstellungen von „Liebe“.

In der letzten Runde von „Von Goethe - De Sade“ mißhandelt das de Sadesche Personal Eugénies Mutter. Danach müssen auch die Libertins kotzen. „Das Herz ist nur ein Muskel“, heißt es am Schluß. Und das Gehirn nur eine Ansammlung von Nervenzellen, könnte man hinzufügen. Neu ist die Erkenntnis nicht – aber nachdrücklich präsentiert. (Bis 6. Juni außer Sonntag und Montag, jeweils 20.30 Uhr). KATJA SCHNEIDER

von Goethe de Sade
1997

Dienstag, 27. Mai 1997



Schock durch Nacktheit

George Froscher inszeniert „von Goethe de Sade“ in der Feuerwerk Lokomotive

Das Theaterprojekt „von Goethe de Sade“ nennt Grenzgänger George Froscher vom FTM lakonisch seine neueste Arbeit. Doch hinter dem Titel verbirgt sich die aufregende theatral-multimediale Suche nach dem Phänomen Sexualität in all seinen Facetten: „vom Himmel durch die Welt zur Hölle“, sprich zwischen Schwärmerei und Perversion.

Geleitet von Schauspielern, begleitet von donnernder Klassik, durchwandert das Publikum in der Feuerwerk Lokomotive die Stationen des „plaisir d'amour“: „Ein Moment Ver-

gnügen, ein Leben lang Leid“, heißt es in dem Chanson, das Ruth Geiersberger, Kurt Bildstein und Axel Meinhardt zum Schluß mit ironischem Ernst trällern.

Sigmund Freuds psychoanalytische Theorien relativieren de Sades Lektionen der Lust. Mit Goethes Werther, eingedampft auf tiefenden Gefühlskitsch, entlarvt sich hehre Dichtung als Triebsublimierung. Narziß, ein verhinderter Lüstling, das Herz, der Muskel, den auch Schweine haben, und Haut in Großaufnahme, pornographischer als Hardcore...

Vordergründig zielt Regisseur Froscher auf Schock durch Nacktheit, provoziert – eigentlich ein bißchen passé – mit Blut, Kot und Kotze, koppelt blasphemisch – und weit hergeholt – sexuelle Folter mit dem Kreuzigungsakt und Filmsequenzen eines Stierkampfs. Doch seine sieben Schauspieler bleiben in keuscher Distanz zu den Texten. Selbst das kaum Darstellbare fassen sie, streng choreographiert, in ästhetische Bilder mit einer Fülle von Assoziationen. (Bis 6.6., Telefon: 769 36 00)

BARBARA WELTER

7661

AZ

FREITAG, 30. MAI 1997

AZ

George Froschers Sex-Diskurs im FTM

George Froscher und Kurt Bildstein sind wieder hautnah an ihrem Intim-Thema: Ihr *Freies Theater München* (FTM) präsentiert im Feierwerk Lokomotive (Hansastraße 39) einen extrem divergenten Diskurs zum Ewigkeits-Problem Sexualität: „von Goethe de Sade“ ist der literarische Titel, der bereits raffi-

niert auf den Dialog zwischen klassizistischem Ideal und aufgeklärter Libertinage verweist.

Mit heiliger Lust und leise unterlegter Ironie setzt der Spielmacher George Froscher auf radikales Thesen-Gefetze, das er in einem rituellen Stationen-Drama zwischen Schauer und Feierlichkeit ze-

lebriert. Ein zerfleischender Todestanz von hochgestochener rhetorischer Süffisanz.

Das Bekenntnis zur absoluten, moralfreien Sexualität à la de Sade wird den brüchigen Floskeln des Idealismus à la Goethe entgegengesetzt und aufgebrochen von Video-Beleuchtung wie im Werbeblock.

Da Froscher glaubt, der nackte Arsch sei auf seine rosigste Art genauso überzeugend wie das schärfere Dichterwort, kriegen wir schließlich auch vom Fleischlichen viel zu sehen. Ausführlichst, bis an die bewußt angepeilte Ekelgrenze wird hier ausgestellt, was sprachlich bereits viel disparater auf den Punkt kam. Da

hängt Froschers ehrgeizige Versuchsanordnung im Reigen seiner immerwährenden Schluß-Orgien ein bißchen schlapp durch. Es spielten mit vollem Einsatz: Kurt Bildstein, Markus Danzeisen, Eva Dietzfelbinger, Ruth Geiersberger, Gabriele Graf, Axel Meinhardt, Ulli Zentner (bis 6. Juni, € 769 36 00). **Gert Gliewe**